

Mittwoch

den 16. August.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 12. August. Se. Majestät der König haben dem Geheimen Ober-Tribunals-Rath Friedel, dem Dr. Ehrenberg, dem Ober-Prediger Hixwedell zu Falkenburg im Regierungsbezirk Coblen, den rothen Adler-Orden dritter Klasse, dem Wundarzt Behrens zu Burkersdorf im Regierungsbezirk Liegnitz das allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse, und dem Kirchen-Vorsteher Krüger zu Gladrow in Neuvorpomern, das allgemeine Ehrenzeichen zweiter Klasse zu vollziehen geruhet.

Des Königs Majestät haben den Ober-Landesgerichts-Assessor Friedrich von Rönne zum Rath bei dem Ober-Landesgericht zu Hamm, und den bisherigen Ober-Landesgerichts-Referendarius von Eickstedt zum zweiten Kreis-Justizrath des Ratiborschen Kreises in Oberschlesien zu ernennen geruhet.

Se. Majestät der König haben dem bisherigen Ober-Consistorial-Rath im Consistorio und Schul-Collegio der Provinz Brandenburg, Nolte, das Prädikat eines „wirklichen Ober-Consistorial-Raths“ allergnädigst beizulegen, auch den seitherigen Professor am Berlinischen Gymnasio, Dr. Otto Schulz, zum Schulrath bei diesem Collegio zu ernennen, und die desfallsigen Bestellungen Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Des Königs Majestät haben die bisherigen außerordentlichen Professoren in der hiesigen medizinischen Fakultät, Dr. Hufeland den jüngern, Dr. Osann und Dr. Wagner, so wie den bisherigen außer-

ordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der hiesigen Universität, Dr. Klenze, zu ordentlichen Professoren in den gedachten Fakultäten zu ernennen, und die Bestellungen für dieselben Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Se. K. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, Se. K. H. der Herzog von Cumberland, I. K. H. die Herzogin von Cambridge, und Se. Hoh. der General der Infanterie und commandirende General des Garde-Corps, Herzog Carl von Mecklenburg-Strelitz, sind nach Neustrelitz von hier abgereiset.

Se. Excell. der Geh. Staatsminister, Freiherr von Brockhausen, sind von Baden, und Se. Excell. der wirkl. Geh. Rath und Kammergerichts-Präsident Woldemann, von Brieg zu d. D. hier eingetroffen.

Se. Excell. der General-Lieutenant Braun, Inspecteur der 1sten Artillerie-Inspection, ist nach Mühlberg an der Elbe von hier abgegangen.

Der königl. Sicilianische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. Schwedischen und Dänischen Hofe, Fürst Pignatelli-Ruffo, ist, von Kopenhagen kommend, hier durch nach Dresden gegangen.

Deutschland.

Von der Nieder-Elbe, den 8. August. Kürzlich hat sich ganz in der Nähe der Stadt Schwerin ein Vorfall ereignet, welcher um so mehr Aufsehen er-

reist, als man seit langer Zeit nicht von ähnlichen Begebenheiten in Mecklenburg gehört hat. Es ist dies nämlich ein Mordanschlag von Seiten eines Schustergehilfen gegen einen mit ihm gereiseten Handlungsdienner. Beide hatten sich des Morgens früh um vier Uhr zum Schlafen unter einen Baum gelegt, und als der Schuster erwachte, und seinen Gefährten noch schlafend fand, verfehlte er ihm einen heftigen Schlag über den Kopf, feuerte auch ein Pistol gegen ihn ab, das aber fehlte, worauf er ihm noch mehrere Schläge verfehlte. Als hierauf der Geschlagene seinen Mörder bei Namen rief, wurde dieser gerührt, und gab seinen Vorsatz, ihn zu ermorden, auf, doch befahl er ihm, sich im Korn zu verbergen, ließ sich auch einen Eid von ihm leisten, daß er ihn nicht verrathen wolle, wogegen er ihm aus der Stadt Eßig zum Waschen seiner Wunden bringen werde. Der Thäter ging sodann mit den sämmtlichen Sachen des Verwundeten in die Stadt, wo jedoch diese am folgenden Tage Veranlassung zu seiner Entdeckung gaben. Erst gegen Abend kam der Handlungsdienner nach, und erzählte, daß er angefallen sey, den Thäter aber nicht kenne. Später hat er als Grund dieser Aussage den von ihm abgelegten Eid angegeben. Der Thäter befindet sich in Haft.

In der Nacht des 28. auf den 29. Juli hat ein Wolf aus einer Schaafheerde, dem Flecken Drafenburg im Hannoverschen angehörig, 80 Stück zerrissen.

Vom Main, den 7. August. Ihre Maj. die Königin Friederike von Schweden hat, in Begleitung des Prinzen Gustav und der Prinzessinnen Amalie und Ecditie, am 29. Juli Baden verlassen, um sich durch die Schweiz nach einem südlicheren Klima zu begeben, wo die Königin, ihrer leidenden Gesundheit wegen, während der rauhern Jahreszeit zu verweilen gedenkt.

Der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar, welcher am 2. d. unter dem Namen eines Grafen von Altstadt in Frankfurt ankam, begiebt sich nach Ems, wo sich gegenwärtig S. kais. Hoh. die Frau Großfürstin, dessen Gemahlin, befindet. — Ebenfalls am 2. August trafen der kais. russische Staatssekretair Graf Capo d'Istria und Lady Byron in Frankfurt ein.

Der königl. hannoversche Bunde-tags-Gesandte ist am 2. August in Wisbaden mit Tode abgegangen.

In Frankfurt mehren sich die Krankheiten bei einer Hitze von 27 Grad sehr; unter den Kindern herrscht das Scharlachfieber, doch bis jetzt nicht bösdartig; unter Erwachsenen Nervenfieber und Blutpeien; viele Menschen sterben am Nervenschlag. In Wisbaden soll die Hitze unerträglich seyn; mehreren Personen hat das Baden Blutbrechen verursacht, und viele sind nach Frankfurt gekommen, kühleres Wetter abzuwarten, andere sind nach dem kältern Schwabach und Ems gereiset.

Die Getreide-Ernte fällt in den Maingegenden so reichlich aus, daß sie den Ertrag vieler Jahre übersteigt. Die anhaltenden Gewitterregen, welche in den letzten

Tagen statt hatten, sind für das Gedeihen der übrigen Gewächse von einem solchen Erfolg, daß auch die Erndte an diesen Gegenständen Ueberfluß gewähren wird.

Aus Mainz wird vom 4. August gemeldet: „Schon seit acht Tagen sah man wohl als Seltenheit in den Gärten einzelne reife Trauben; heute aber waren die ersten derselben, vollkommen reif, auf dem öffentlichen Markte zum Verkauf ausgestellt. Bei solcher fort-dauernden Hitze dürfte im künftigen Monat bereits die Lese eintreten. Indessen bemerkt man bei der gegenwärtigen, gleichsam tropischen Hitze (27 Grad), daß in den Weinbergen, die ganz der Sonnenhitze ausgesetzt sind, einzelne Beeren an den Trauben, wie verbrannt abfallen. Hoffentlich wird es bei einzelnen bleiben und nicht überhand nehmen, wie wir dieselbe Erscheinung auch im Jahre 1822 gehabt haben, ohne daß daraus besonderer Schaden erwachsen wäre.“

Die schöne Menagerie von van Aken befindet sich jetzt in Coblenz. Als eine naturhistorische Merkwürdigkeit verdient angeführt zu werden, daß am 30. Juli die alte große senegalische Löwin vier Junge, und zwar 2 männlichen und 2 weiblichen Geschlechts, geworfen hat. Es ist dies um so mehr eine Seltenheit, als die Löwin, so viel man weiß, in der Wildnis nur höchstens drei Junge zur Welt bringt.

Im badenschen Bezirksamte Kenzingen hat am 26. Juli um 6 Uhr Morgens der Bürger und Baueremann M. B. seine hochschwängere Frau durch mehrere Messerstiche tödtlich verwundet, und sich selbst gleich darauf durch einen Flintenschuß das Leben genommen. Nach sieben martervollen Stunden gab auch die unglückliche Frau den Geist auf. Durch das Eindringen des Messergeräths, dessen sich M. B. bediente, wurde das etwa 7 Monate alte Kind auf das Grausamste durchstoßen. Eifersucht war die Triebfeder zu dieser schauderhaften That. Der Ehemann hatte den Verdacht gehegt, daß er nicht Vater zu dem Kinde sey, welches seine Frau, die noch in der Todesstunde ihre eheliche Treue beschwor, unter dem Herzen trug. Fünf Kinder von 5 bis 18 Jahren lassen die Hingeshiedenen zurück.

In Baden hat wieder ein bedeutender Brand einen ganzen Ort eingeäschert, nämlich Großrinderfeld mit 115 Häusern, und fast aller Habe der Einwohner.

Von dem bedenklichen Vorhandenseyn einer sogenannten Pöschlianer-Gesellschaft in der benachbarten Gegend des Odenwaldes, geht das Gerücht, daß dieselbe weit und vielfach verzweigt sey, einen unterirdischen Versammlungsort und Gemeinschaft der Güter, sogar der Weiber habe, verdächtige religiöse Schriften verbreite ic. Man soll dem Eise und der gefährlichen Schwärme rei dieser Gesellschaft nahe auf der Spur seyn.

Nach den letzten Briefen aus Wien hatte man das selbst keine neueren Nachrichten über die ferneren Fortschritte der großen, vom Sultan Mahmud entworfenen

Verbesserungs-Entwürfe erhalten. Es hieß dort, ein von Konstantinopel am 10. v. M. abgefertigter Courier sey bei der Staatskanzlei eingetroffen, die von demselben überbrachten Depeschen aber wären sogleich von Sr. D. dem Hrn. Fürsten von Metternich nach Böhmen geschickt worden.

Niederlande.

Der Lütticher Gerichtshof hat ein Erkenntniß erster Instanz bestätigt, durch welches der katholische Priester Husting zu Tschheim, wegen betrügerischer Teufelauskreibungen, die er sich gut bezahlen ließ, zu jährlicher Haft, 3000 Fr. Geldbuße und Untersagung der Bürgerrechte verurtheilt worden ist. Der Husting ist außerdem von seinen geistlichen Aemtern entsetzt worden.

Italien.

Rom, den 27. Juli. Am 1. Juli ist zu Ravenna eine Bekanntmachung erschienen, durch welche die Strafszeit aller der, in die frühere Carbonari-Verschwörung der Provinzen Ravenna, Cesena und Forli verwickelten, beinahe 3000 an der Zahl betragenden Personen, um drei Vierteltheile vermindert worden ist. Mehrere derselben, zur Gefangenschaft unter vier Jahren verurtheilt, haben bereits ihre Freiheit erhalten. Von den in Faenza gefangen gefessenen, oder von dorthier gebürtigen Individuen, ist gleich der erste Augenblick ihrer Befreiung zu einer neuen Schandthat gemißbraucht worden: sie haben den dortigen Polizei-Inspektor Bellin, welchem sie, ihrer ehemaligen Entdeckung wegen, tödtlichen Haß geschworen, mordsüchtig umgebracht. Auch in Forli, wo zwei Parteien herrschen, von denen die eine für, die andere gegen den dortigen Bischof ist, und sich einander mit vieler Erbitterung verfolgen, sollen neue Exzesse vorgefallen seyn. Man erzählt, einer von den, wegen großer Unregelmäßigkeiten abgesetzten Kammerbeamten, habe die Dreistigkeit gehabt, sich bei dem Pabste persönlich über die, gegen ihn ergriffene, Maßregel zu beschweren; dieser habe ihm zwar ernst, aber doch leutselig, bedeutet, er möge sich, falls er sich schuldlos fühlte, an die Aufsichtskommission über die Beamten wenden und von dieser seine Sache untersuchen lassen. Spräche ihn diese frei, so könne er der Wiedereinsetzung und Schadloshaltung, im entgegen gesetzten Falle aber auch der unausbleiblichen Strafe für die ihm gesetlich gezeichneten Vergehungen gewärtig seyn. Gegen den Maestro de' Saggi Palazzi ist Strenge zu gebrauchen nöthig geworden. Wie man sagt, geht der Mann in seinem heiligen Eifer für die Sittlichkeit so weit, daß er einen Maler angestellt hat, welcher alle Maler- und illuminierte Kupferwerke, deren Figuren etwa nicht züchtig genug drapirt sind, auf Kosten der Eigenthümer übermalen muß. Man nennt eine hiesige Person, welches ein, von Paris erhaltenes, theures mythologisches Werk auf diese Weise decenter gemacht, aber auch durchaus verdorben worden ist. Selbst die Fächer werden dieser Operation unterwor-

fen. Er wird auf jeden Fall abgesetzt werden und der Vater Belzi, General des Dominikaner-Ordens, seine Stelle erhalten.

Spanien.

Madrid, den 24. Juli. Der Geheimsekretair Grijalba und der Polizeimeister Recacho haben, wie verlautet, Sr. Maj. bewogen, eine uneingeschränkte Amnestie (die keine einzige Ausnahme statuet) für alle wegen politischer Meinungen seit 13 Jahren verfolgte oder ausgewanderte Personen zu unterzeichnen.

Es sind hier mehrere Flüchtlinge aus Portugal angekommen, und man erwartet eine bedeutende Zahl von Geistlichen, die aus Portugal nach Spanien auszuwandern anfangen.

Nach Briefen aus Valencia, herrscht in dieser Provinz großes Mißvergnügen. Der Intendant hat viermal seine Entlassung eingereicht, sie wurde aber jedesmal abgelehnt. An Bezahlung der Beamten ist nicht zu denken. — In Saragossa waren seit dem 20. d. die Parteien in offenem Kampfe unter einander. Am 22. war der Sieg noch unentschieden, aber man war sehr für den folgenden Tag (einen Sonntag) besorgt. Die Dazwischenkunft der Behörden und der Geistlichkeit war ohne Erfolg geblieben.

Die Nachrichten aus Portugal geben zu den mannigfaltigsten Gerüchten Anlaß. Vor einigen Tagen erzählte man sich, die verwitwete Königin sey hier angekommen und logire im Kloster Laß Salesas. Diese Nachricht war aus der Thatsache herausgesponnen, daß die beiden Infantinnen, ihre Töchter, jenes Kloster besucht hatten. Gestern hieß es, der Rath von Castilien fasse ein Gutachten ab, in welchem die Ertheilung einer Amnestie und die Einberufung von Cortes empfohlen wird. Es scheint, daß neulich wegen unvorsichtiger Aeußerungen zwei Offiziere in einem Kaffeehanse festgenommen worden sind. Aus Barcelona hat man mehrere Menschen fortgewiesen, die sich übertrieben liberal ausgedrückt hatten. Ferner heißt es, mehrere spanische Offiziere außer Dienst, die die Grenzstädte bezwohnen, seyen nach Lissabon gegangen. Unter diesen Umständen hielt es der Justizminister für rathsam, den Direktoren der Gerichtshöfe und der Kanzleien doppelte Aufmerksamkeit und Thätigkeit zu empfehlen.

Heute Vormittag erschien bei dem Stiergefecht zum ersten Male wieder ein purifizirter Toreador (Stierkämpfer), der früher unter der constitutionellen Miliz gedient hatte. Kaum war er in den Kampfplatz getreten, als seine Anhänger ihm laut applaudirten, zu nicht geringem Verdruf von Zuschauern anderer Meinung, die auch ihr Mißfallen verlautbarten. Der Toreador mußte sich sogleich entfernen, und mehrere Multimantanten wurden nach dem Gefängniß abgeführt.

Die algerischen Seeräuber haben eine gefaperte majorcanische Schebecke mit 6 Kanonen bemannt, um die spanische Seefahrer, die dies Fahrzeug für ein

vaterländisches halten würden, dadurch ins Verderben zu locken.

Portugal.

Lissabon, den 20. Juli. Am 14. d. (meldet der Courr. franç.) sind Manoel Joaquim Franco Quezalla und Carlos Bieira de Lima verhaftet worden, welche mit aufrührerischen Proklamationen sich nach Oporto einschiffen wollten. In der vorhergehenden Nacht war in der Kaserne des ersten Chasseur-Bataillons Lärm. Der Capitain der Aten Compagnie wollte nach dem Gebet seine Leute zu rufen zwingen: „Herunter mit der Constitution und deren Anhängern!“ Allein das Bataillon ergriff gegen den Hauptmann und dessen Compagnie die Waffen, und nach einer kurzen Schlägerei, die einem Soldaten das Leben kostete, war die Ruhe wieder hergestellt.

Der Graf von Porto Santo hat seine Entlassung nicht genommen, sondern ist bloß seiner Gesundheit halber nach Eintra gereiset. — Am 14. d. hat der franz. Gesandte der Regentin sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Am demselben Tage hatten die Gesandten von Oesterreich, Frankreich, Rußland und Dänemark Audienzen, und übergaben der Regentin Briefe ihrer Souveraine.

Sir Charles Stuart hat am Nachmittag des 9. d. M. die verwittwete Königin in Queluz becomplimentirt, ist aber nur kurze Zeit dort geblieben.

Luís Antonio Furtado Mendoga, aus dem Hause Barbacena, Großprior des Christ=Ordens, ist in das Castell von Belem gesetzt worden. Als Veranlassung erzählt das J. d. Déb. Folgendes: „Eine gewisse Partei wollte noch vor dem 31. (dem zur Eidesleistung bestimmten Tage) einen Streich ausführen, und hatte ein Regiment gewonnen, mit dessen Hilfe die Regentschaft abgesetzt werden sollte. Allein die Sache ward verrathen, und außer dem Großprior wurden noch ein Divisions=Chef im Ministerium des Auswärtigen, ein Obrist, zwei Bataillons=Chefs, und ein Hauptmann vom Geniewesen aretiret, eine größere Anzahl uns noch unbekannter Personen abgerechnet.“

Frankreich.

Paris, den 5. August. Der König hat abermals 12 religiöse Frauen=Gemeinschaften (worunter 11 von Ursulinerinnen) genehmigt.

Am 1. d. M. hatte der Admiral Sydney Smith eine besondere Audienz bei dem Könige.

Donnerstag beurlaubte sich der Graf v. Guilleminot bei dem Könige und der königl. Familie, und reisete die folgende Nacht nach Konstantinopel ab. Am demselben Tage gab der königl. preussische Gesandte, Baron von Werther, zur Feier des Geburtstages seines erlauchten Souverains den Ministern und dem diplomatischen Corps ein großes Diner.

Der Courr. fr. sagt, daß am 3. die ordinaire spanische Post die Lissaboner Zeitungen nicht mitgebracht habe.

Der Drapeau blanc erzählt, daß 5000 Franzosen als Besatzung nach Badajoz (an der portugies. Grenze) abgehen werden. Die Quotidienne versichert, unser Gesandte in Lissabon (Rauzan) sey beschimpft und ihm Steine in die Fenster geschleudert worden. Der Aristarque spricht von Geschehnissen in Oporto, die dreihundert Menschen Blut und Leben gekostet hätten. Der Constitutionnel will wissen, daß Portugal allen spanischen Flüchtlingen Thür und Thor geöffnet habe. Alle diese Nachrichten erklärt die Etoile für grundlos.

Der Gen. Roche, Agent des Pariser Griechenvereins zu Nauplia, ist am 21. Juli in Toulon angekommen.

Die jungen Aegyptier sind hier angekommen, und logiren in dem Gebäude, das für sie zu einer Unterrichtsanstalt in Stand gesetzt worden. Hr. Tomard, Mitglied des wissenschaftlichen Instituts, ist ihr Direktor, und Hr. Agoub (ein geborner Aegyptier) ihr Generalstudien=Inspektor.

Man versichert, Lord Cochrane sey in Nauplia angelangt, und erwarte bloß seine Flotte, um die Operationen anzufangen.

Montag den 7. August wird die Benefizvorstellung für Dlle. Sontag im königl. Opernhause statt haben. Der Jungfrau vom See wird das beliebte Ballet die Neke des Vulkanus folgen. Ein Recensent in dem Courrier français, ein Gegner der reizenden Jungfrau von der Spree, freut sich, daß sie nun abreiset, damit doch der italienische Opernsaal endlich von dem „deutschen Gemengsel“ befreit werde, das ihn zeither angefüllt hat. Dies nennen sie hier französische Artigkeit gegen Fremde.

In Nemours hat sich dieser Tage folgende seltsame Geschichte zugetragen. Der Gerichtsbote B., welcher einen Auftrag zur Aretirung des Müllers M. hatte, war, nachdem ihm einige Male der Versuch den Mann festzunehmen, mißlungen war, endlich, von dem Friedensrichter und zwei Gensd'armen begleitet, unerwartet in der Wohnung des Schuldners erschienen. Der Müller sprang halb nackt von seiner Lagerstätte auf und rannte durch die offene Hausthür dem Flusse zu. B., der auf diesen Fall vorbereitet war, und sich nur mit leichter Fußbekleidung versehen hatte, lief dem Flüchtlinge nach und wollte ihn eben erwischen, als der Müller vor seinen Augen in den Fluß sprang und verschwand. Der Gerichtsbote, einen Augenblick bestürzt, wird bald durch das schmerzende Geschrei der Menge, aus seinem Staunen emporgerissen, und springt dem Müller, ehe dieser noch wieder auf dem Wasser sichtbar war, in dieses Element nach. Jetzt schwimmen beide in die Wette. Der Müller hat die Oberhand, allein was nun weiter beginnen? Steigt er ans Land, so holt ihn der leichter bekleidete Gerichtsbote ein, und bleibt er im Wasser, so muß er endlich ermüden und die Beute der am Ufer Wache haltenden Gensd'armen werden. Dennoch springt er auf die

Wiese; der feurige Gerichtsbote ihm nach, bis an den engen Kanal. Eben will er ihn packen, da springt der Müller abermals in das Wasser, der Gerichtsdienner dicht hinter ihm drein, zum Erstaunen einer Menge von Menschen, die auf dem jenseitigen Ufer standen, von diesem neuen Turnier herbeigelockt. Der arme Schuldner, der Erschöpfung nahe, ändert plöglich sein Vertheidigungssystem. Anstatt zu fliehen, schwimmt er zu seinem Verfolger hin und ruft: „Halt, ich stelle mich als Ihren Gefangenen, wenn Sie wirklich ein öffentlicher Beamter sind und Exekutions-Vollmacht gegen mich haben; aber ich fordere Sie auf, mir sofort Alles aufzuweisen.“ Ganz außer Fassung durch diese unerwartete Anrede, versucht B. vergebens, diese gefährliche Forderung zu befriedigen, und eilt schnell ans Land. Denselben Abend nach Sonnenuntergang verfügte sich der muthige und verschlagene Müller zu dem Gerichtsboten, machte ihm Complimente wegen seiner Tapferkeit und meldete ihm, daß er noch in selbiger Nacht das Land verlasse und also die Genugthuung auf eine günstigere Zeit hinausssetzen müsse.

Ein Präsektur-Rath in Besançon hat, in Folge eines heftigen Streits mit seiner Familie, seinen Sohn todtgeschlagen, und hierauf sich selbst mit einem Pistolenschuß das Leben genommen.

Großbritannien.

London, den 5. August. Die häufigen Conferenzen des Herrn Peel mit dem Herzog von York will man mit der katholischen Emancipation in Verbindung setzen. Der Minister soll nämlich von seinen Collegien beauftragt seyn, den muthmaasslichen Thronerben mit dieser Maßregel auszusöhnen.

Der Herzog v. York, mit dessen Befinden es sich bedeutend gebessert hat, gab Sonntag dem Lord-Kanzler eine lange Audienz.

Die Berichte über die Weizen-Ernde lauten aus allen Grafschaften vortrefflich.

Die Bankerotte nehmen ab. Die Hofzeitung vom 28. v. M. hat deren nur sieben aufgezählt.

Gold kommt fortwährend aus ganz Europa. Von Rußland wird für 150,000 Pfd. Sterl. mit einem russischen Kriegsschiff erwartet, aus den neuen Gruben am Ural, die man früh und reich ergiebig nicht vermuthete, was aber doch keinen Zweifel zulassen scheint. Andere Sendungen kommen aus Preußen, und die Vorheragung scheint einzutreffen, daß, wenn erst Frage nach Gold in England seyn werde, der Continent bald Mangel daran verspüren dürfte.

Von der, etwas zugenommenen Frage nach fertiger Waare in Manchester, wird als Grund angegeben, daß die angesehensten Manufakturisten kürzlich zu dem Entschluß gekommen, statt sechs, nur vier Tage in der Woche arbeiten zu lassen, was man für billiger gegen die armen Arbeiter hält, als ihnen fortwährend den Lohn zu verkürzen. Dadurch werden aber wöchentlich

160,000 Stücke Kattun weniger fertig, was d'ejenigen, welche Aufträge zum Ankauf zu den niedrigsten Preisen haben, veranlaßt hat, damit nun nicht länger zu säumen. Einige, aber nicht alle Sachkundige meinen, daß die Besserung nun doch von Dauer seyn werde.

In Yorkshyre (also in den Wollen-Fabriken) ist, wie man vernimmt, entschiedene Besserung merkbar; in Lancashire nur eine anscheinende, mit wenig Verlust; in Schottland aber hat das Leiden den höchsten Grad erreicht.

Dienstag Nacht um 1 Uhr ist die Gemahlin eines jungen Baronets, der jährlich 25,000 Pfd. Sterl. zu verzehren hat und Parlamentsglied ist, mit einem armen Jüngling von 25 Jahren, Sohn eines Generals, davon gelassen. Die Frau hat ihre Juwelen und ihre Börse mit 100 Sovereigns auf dem Nachttisch zurückgelassen. Im westlichen Theile von London macht dieses Ereigniß großes Aufsehen.

Ein Mann, Namens Bell, kam am 25. v. Mts. nach einer kurzen Abwesenheit in seinen Wohnort wieder an, fand aber sein Haus nebst seiner Frau und 7 Kindern nicht mehr, die sämmtlich die Nacht zuvor durch eine Feuersbrunst verbrannt waren.

Hr. Archibald Cork verfertigt jetzt aus Theer ein Gas, das dem gewöhnlichen Kohlgas an Güte gleichkommt und noch wohlfeiler ist.

Die Unternehmung, aus der Bucht von Vigo die reichbeladenen spanischen Gallionen zu Tage zu fördern, wird, wie so viele ähnliche einer zu weit getriebenen Habsucht, denen, die sich in dieselbe eingelassen haben, höchst wahrscheinlich nur Kosten und Verdruß aus der Tiefe des Meeres heraufholen. Die Schiffe, die man gefunden, sind alle voll Sand und scheinen halb verbrannt. Einige Stückchen vermoderten Holzes und Eisens werden wohl die ganze Ausbeute seyn.

Man zählt jetzt in London funfzehn Gefängnisse.

General Miller hat einige von ihm in Südamerika eroberte spanische Reiter-Standarten als Trophäen mitgebracht.

Rußland.

St. Petersburg, den 1. August. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, so wie Sr. K. H. der Prinz Karl von Preußen, sind am 28. v. M. nach Moskau abgereiset und werden dort wahrscheinlich am 2. August eintreffen. Ebendabin hat sich vorgestern der Minister Graf Nesselrode begeben.

Tagesbefehl Sr. Majestät des Kaisers an die russische Heere: „Wackere russische Heere! Als an den denkwürdigen Tagen des 14. (26.) Decembers 1825 und des 3. (15.) Januars 1826 eure Treue einen unbezwinglichen Wall um den Thron bildete, unser Tempel vor der Entweihung schützend, und das Vaterland von den Schrecken des Aufruhrs erlösend, theilte ich euch mit, daß eure Reihen so unglücklich waren, einige jener Anhänger des Aufruhrs und der Gesetzlos

sigkeit zu bergen. Mit Schrecken und Unwillen habt ihr sie zurückgestoßen; die Gerechtigkeit hat über ihr Loos den Ausspruch gethan; das verdiente Urtheil ist vollzogen und die Armee von der sie und ganz Rußland bedrohenden Ansteckung gereinigt worden. Heute sind mit der Hilfe des Allmächtigen an eben dem Ort, wo ihr vor 7 Monaten euer Leben geopfert habt, an demselben Plage, wo der tapferere Heerführer, dessen Andenken in der russischen Armee unverlöschlich ist, der Graf von Miloradowitsch, vor euren Augen gefallen ist, festliche Dankgebete zu dem Herrn emporgestiegen, der das Reich durch euch gerettet hat, und für die Seelenruhe derer, die für ihren Glauben, ihren Monarchen und ihr Vaterland gefallen sind, Gebete abgehalten worden. Brave russische Soldaten! indem ich euch von diesen Dingen benachrichtige, bezeuge ich euch meinen und ganz Rußlands Dank. Bewahret für immer die edlen Tugenden, die euch stets ausgezeichnet haben; seyd gottesfürchtig, treu, brav und unermüdet, und die Welt wird einsehen, daß Gott mit uns ist. Begeben in St. Petersburg, den 14. (26.) Juli 1826. (ges.) Nikolaus."

Unter den 121 schuldig befundenen Verschworenen gehören 109 zum Militair (13 Obristen, 9 Obristenleutnants, 2 Generalmajore, 3 Majore, 22 Hauptleute, 41 Fähnriche und Lieutenants, 19 Unterlieutenants, worunter 38 zu Garderegimentern). Von den übrigen ist nur einer (Rubinskij) ein Privatmann; die übrigen sind Beamte (1 Stabsarzt, 3 Staatsräthe, 1 Kammerherr, 6 Assessoren, Schreiber etc.). Außerdem befanden sich 8 Fürsten, 3 Grafen und 3 Barone darunter.

(Schluß des Ceremonials zur Kaiserkrönung in Moskau.)

Die Krönung wird durch das erste Mitglied des Heiligen Synods, durch den Metropolit von Nowgorod und Petersburg, auf die altherkömmliche Weise vollzogen. Nach Verlesung der Evangelien läßt sich der Kaiser von dem Metropolit zuerst den Purpur auf Kissen darbringen und anlegen, wobei der Geistliche die üblichen Gebete versagt; dann übergiebt der Metropolit dem Kaiser die Krone, welche sich dieser selbst auf den Kopf setzt; hierbei hält der Metropolit eine Rede. Sodann giebt der Kaiser Befehl, ihm Reichsapfel und Scepter zu reichen, und, diese in den Händen, läßt er sich auf den Thron nieder. Darauf legt der Kaiser die Regalien auf dargebotene Kissen, nimmt die Krone von seinem Haupte und berührt damit den Scheitel der heranbeschiedenen Kaiserin, und setzt er derselben die kleine Krone auf, welche sodann vier Staatsdamen befestigen. Den Purpur und die Ordensketten des heiligen Andreäs legt der Kaiser ebenfalls an, worauf er sich die Regalien wiedergeben läßt. Nachdem dies geschehen, ruft der Protodiakon den ganzen Titel des Kaisers aus und dazu ein langes Leben, worauf ein Sängerkhor dreimal „viele Jahre“ ant-

wortet. Ganz eben so geschieht es mit der Kaiserin. In diesem Augenblick fangen alle Glocken an zu läuten, und aus den Geschützen auf den Bastionen, den Thürmen, der Kremlstadt und den Plätzen geschehen 101 Kanonenschüsse; die Geistlichkeit und alle weltliche Personen aber verbeugen sich dreimal gegen das kaiserliche Paar, als Zeichen des Glückwunsches. Wenn Gefang und Kanonendonner wieder aufgehört haben, giebt der Kaiser Scepter und Reichsapfel ab, lieft unter Knieverbeugung aus einem Buche das festgesetzte Gebet, und steht dann auf, während alle in der Kirche Gegenwärtige ihr Gebet verrichten. Darauf hält der Metropolit eine Bewillkommungsrede, und unter Glockengeläute beginnt die heilige Liturgie, während welcher der Kaiser die Krone abnimmt. Nach demselben werden Decken von rothem Sammet und Goldstoff bis zum Altar gebreitet, und der Kaiser, welchem die Frau und Kaiserin, die Marschälle und Regalien folgen, die Assistenten und die zwei ältesten Chevaliergarde-Offiziere zur Seite gehen und die Ceremonienmeister vorantreten, geht nach dem Allerheiligsten. Die Schleppe des Purpurs tragen bestimmte Personen. Bei der Hauptthür bleibt der Kaiser auf dem Goldstoffe stehen, die Kaiserin in einiger Entfernung, und Krone, Scepter und Reichsapfel werden auf Kissen gelegt.

Die Salbung verrichtet der Metropolit von Nowgorod. Er tunkt ein goldenes Stäbchen in die goldene Flasche mit Salböl, und berührt damit die Augen, die Nase, die Lippen, die Schläfe, die Brust und beide Handflächen mit den Worten: „Das ist das Siegel der Gabe des heiligen Geistes.“ Der Metropolit von Kiew trocknet die gesalbten Stellen mit Baumwolle ab, worauf abermals alle Glocken läuten und 101 Kanonenschüsse geschehen. Die Kaiserin, welche darauf vortritt, wird nur auf der Stirn gesalbt und von dem Erzbischof von Moskau abgetrocknet. Hiernach wird der Kaiser in das Innere des Allerheiligsten geführt, und erhält vor dem Altartische das Abendmahl, wobei ein Erzpriester bei Abwaschung der Lippen und Hände, nach Ueberreichung von Brod und Wein, behülflich ist. Dann schreitet der Kaiser unter Vortragung der Regalien nach dem kaiserlichen Standort zurück. Auf dieselbe Weise nimmt die Kaiserin das Abendmahl und begiebt sich nach dem Standorte. Dann hören J. M. auf dem Throne die Liturgie an, nach welcher die Beamten in Prozession die Kirche zu verlassen anfangen.

Der kaiserliche Eckenpalast, wohin der Zug zurückgeht, ist eben so prächtig verziert als die Kirche. Die Säule, welche in der Mitte die Wölbung des Palastes trägt, ist mit goldenem Bildwerk verziert, und der ganze Saal mit carmoisinrothem Sammet ausgeflogen, an den Wänden zwischen den Fenstern schimmern Kronen und der Namenszug des Kaisers aus Goldglace, und über den Fenstern die gemalten Wappen

der russischen Gouvernements. Der Fußboden ist mit hellrothem Luche belegt, und um die Säule werden die alterthümlichen kaiserlichen Gold- und Silbergeschirre aufgeschichtet. Ein rothsammetner prächtiger Baldachin steht rechts vom Eingange des Saales, und an dessen Wänden prangt das Reichswappen, im Plafond der Namenszug des Kaisers. Zu beiden Seiten des Baldachins breitet sich der kaiserliche Purpur aus Goldglace mit ausgehängten Alern, mit Hermelin gefüttert, und mit großen Quasten an den Seiten. Auf dem Baldachin ruht auf einem Kissen die Kaiserkrone; unter dem Baldachin ist ein Thron mit den Sesseln des Kaisers und der Kaiserin, und an den Ecken stehen zwei antike Vasen auf Fußgestellen. In einiger Entfernung vom Thron stehen die Tische zum Mittagmahle. Links von der Thür ist das reichbesetzte Orchester mit carmoisinrothem Sammet ausgeschlagen. Der Tisch mit Getränken kommt an die rechte Seite der Thür und wird mit Silbergeschirre geschmückt.

Ihro Majestät die Kaiserin Mutter geht in der nämlichen Ordnung, in welcher sie kam, nach dem Schlosse zurück, der Kaiser und die Frau und Kaiserin Alexandra Feodorowna aber gehen in feierlichem Zuge auf den dazu gelegten Dielen unter einem Baldachin nach der Erzengel-Kathedrale und durch dieselbe nach der Kathedrale zur Verkündigung, neigen sich vor den Heiligenbildern und Reliquien, und besuchen den Gräbern der Vorfahren ihre Ehrerbietung, worauf die langjährige Lebensdauer abgesungen wird; sodann geht der Zug wieder nach der Krönungskirche zurück. Während dieser Zeit hat der Kaiser stets die Krone aufgehoben und Scepter und Reichsapfel getragen. Die Schleppe der Kaiserin tragen 6 Kammerherren und einer der ersten Hofbeamten; den Zug begleiten 101 Kanonenschüsse und Kriegsmusik mit Trommelschlag. Nachdem der Kaiser sich abermals vor den Heiligenbildern geneigt und die Regalien abgegeben hat, geht der Zug nach der rothen Treppe des Kremnpalastes, wo das kaiserl. Paar so lange in den inneren Gemächern bleibt bis die Tafel bereitet ist.

In einem feierlichen Zuge schreiten hernach der Kaiser und die Kaiserin nach dem Eckenpalast und setzen sich unter dem Baldachin an die eigends für sie bereite Tafel; um sie herum stehen die vornehmsten Hofchargen, vor ihnen der Vorschneider. Auf Befehl überreicht der Finanzminister die zur Krönung geschlagenen Medaillen, welche darauf im Eckenpalast ausgetheilt werden. Der Metropolit spricht indessen den Segen über die Tafel. Die hohen Personen der kaiserlichen Familie speisen im Geheimzimmer. Das Zeichen zum Niedersetzen der zur Tafel Eingeladenen ist, wenn der Kaiser zu Trinken begehrt. Auch in den übrigen Sälen des Schlosses sind noch Tafeln für andere Klassen beiderlei Geschlechts eingerichtet. Während der Tafel ist Vocal- und Instrumental-Konzert, nach der Tafel gehen der Kaiser und die Kaiserin in gleichem Zuge,

wie sie gekommen, nach dem innern Gemache ab. Am Tage nach der Krönung ist große Tafel für die Geistlichkeit und die zwei ersten Klassen beiderlei Geschlechts. Am Morgen des dritten Tages ist große Audienz, und es werden in derselben die Glückwünsche des Synods, wobei der Metropolit von Kiew eine Rede hält, des Reichsraths, des Senats, der Generalität und aller hohen Offiziere des Dienst-Militärs, der Beamten der vier ersten Klassen, der Gouvernements-Marschälle, der Hof-Chargen und auswärtigen Minister, und Nachmittags die Glückwünsche der Damen angenommen. Nach diesen Vorstellungen begiebt sich der Kaiser mit der Kaiserin aus dem Kremnpalast nach der für das kaiserl. Paar eingerichteten Wohnung des Erzpriesters. Während der Dauer des Aufenthalts in dieser Wohnung ist Ball im Eckenpalast, Speisung und Vergnügen für das Volk, Ball und Abendtafel nach Billetten im kaiserl. Theater. An den drei ersten Tagen ist Glockengeläute und Illumination, an den drei folgenden Erleuchtung allein. An einem dieser Tage werden beim Ausgange aus der Kirche Schamünzen ausgetheilt.

Odessa, den 18. Juli. Die Blicke von ganz Rußland sind nach Aßkerman gerichtet. Es ist zu hoffen, daß der Divan die einst in der Geschichte Epoche machende Friedensliebe unserer Monarchen Alexander und Nikolaus nicht verkennen, sondern das edle Werk des Friedens zum Wohle beider Reiche ernstlich befördern werde. Europa hat die unermesslichen Opfer, welche Rußland seit Jahren dem Frieden brachte, gewürdigt; Rußlands Politik geht noch heute, wie die aller Mächte Europens, auf Erhaltung des Ruhestandes. Möge daher die Pforte die verruchten Anschläge einiger entarteten Söhne, für das was sie sind, für Hirngespinnste ansehen, Rußlands innere Kraft als ungeschwächt erkennen, und keine Forderungen machen, welche das Nationalgefühl beleidigen können.

Nachrichten aus Jassy vom 20. Juli zufolge, soll die Eröffnung der Conferenzen zwischen den russischen und türkischen Abgeordneten zu Aßkerman, welche am 13. Juli erfolgen sollte, um 3 Wochen verschoben seyn.

Türkei und Griechenland.

Der Constitutionnel vom 28. Juli enthält folgende Privat-Correspondenz aus Konstantinopel vom 3. Juli: „Jussuf Pascha von 4 bis 5000 Albanesern hier angekommen, wo sich ihm der durch seine Grausamkeit bekannte Abulud-Pascha mit 400 Mann angeschlossen hat; das ist die ganze Hülfe, die der Sultan empfangen hat, und wahrscheinlich wird er sobald keine mehr bekommen. — Obgleich uns nur der Haß von einander trennt, so macht Konstantinopel doch eine ganz andere Welt aus, und wir erfahren erst spät, was dort vorgeht. So wußten wir zum Beispiel nicht, daß die Rebellen in den Harem des Fürsten der Gläubigen gedungen waren, und daß seine Oda-

Wesen ihren Gewaltthätigkeiten ausgesetzt gewesen sind. So etwas hat noch niemals statt gefunden; und um den Tempel Sr. Hoheit zu reinigen, sind die unglücklichen Geschöpfe, welche in diesem Schamübel gelitten haben, in Säcke eingnäht und ins Wasser geworfen worden. So wird die Gerechtigkeit in der vorztrefflichen Türkei verwaltet! — Auch eine Menge von Eunuchen, die des Einverständnisses mit den Rebellen beschuldigt wurden, haben mit Steinen am Halse den Spaziergang in den Bosphorus machen müssen. — Das Kamisol des Propheten, die heilige Fahne genannt, wird beständig in einem Kasten aufbewahrt, den man öffentlich ausstelt; mehr bekommt man von den überalten Reliquien nicht zu sehen. — Die Abtragung der Janitscharen-Kasernen wird fortgesetzt, und mit ihren Koghtöpfen macht man das, was die Russen zu Suwarow's Zeiten damit thaten; auch nennt man Mahmud 11. den Sultan Kavur oder den Ungläubigen, und die getreuen Muselmänner sind in größerer Bestürzung, als wenn die Russen auf dem Hippodrom ihr Lager aufgeschlagen hätten; sie wünschen sogar sie dort zu sehen, denn was jetzt vorgeht, ist ihren Sitten so entgegen, daß es alle Begriffe übersteigt. Mit Thränen haben die Janitscharen die Gesandtschaften verlassen; wenn sie nicht den göttlichen Zorn gefürchtet hätten, wären sie gern Christen geworden, um ihre Posten zu behalten. Sie haben sich indessen vor dem Woiwoden in Galata stellen und dem Anckenken Hadgi-Bektadgi's, dem Stifter der Janitscharen, fluchen müssen. Um sie zu dieser Art von Abtrünnigkeit zu bestimmen, war man genöthigt einige Köpfe fliegen zu lassen; da thaten sie alles, was verlangt wurde. Das waren mithin sehr gründlich überzeugte und aufrichtig bekehrte Leute! — Mit den religiösen Verbindungen wird man nicht so leicht fertig. Mehrere Dewische Bektadgi's haben ihre Klöster verlassen und sich mit der größten Eilkfertigkeit auf die Beine gemacht, um in Europa und Asien gegen den Sultan Kavur zu predigen, der die Staatsgebräuche und Sitten gegen ausländische vertauschen will. „Unsere Väter — sagen sie — eroberten die Welt mit dem Säbel, und jetzt sollen wir lange Zuseß (Blinten) bekommen mit Bratpießen an der Spitze; bald wird man uns zwingen, Hüte zu tragen.“ — Das Volk andererseits glaubt, daß man in Afsjerman das türkische Reich den Moskowiten ausliefern wolle. Alles ist in Verwirrung, aber man hat Furcht. Der Sultan selbst ist nicht ohne Sorgen. Er ist aus den Händen der Janitscharen in die der Arnauten und Topdschis gefallen, die für ihn sind, weil er ihnen erlaubt hat zu plündern, und weil er ihnen Geld giebt und das Recht einen Jeden zu tödten, den man für einen Janitscharen ausgiebt. Das gemeine Volk, das zu Spottreisen, Brod und Reis bekommt (denn die türkische Regierung hat das Monopol der Lebensmittel

in Konstantinopel), macht Chorus mit den Sultandiden, so daß der Staat eine Ochlokratie (Vöbelherrschaft) geworden ist, die man mit Brod, Geld und abgeschlagenen Köpfen regiert.“

Briefen aus Konstantinopel zufolge (berichten französische Blätter) wurden acht Janitscharen vom Dienste der französischen Gesandtschaft, welche durchaus keinen Antheil an dem Aufstande genommen, dennoch nach dem Cerail beschieden, um geköpft zu werden. Als sie der Gräfin Guilleminot ihren Abschiedsbesuch machten, forderte sie dieselbe auf, unter dem Schutze des Gesandten ruhig zu verweilen, allein sie entgegnete: daß Gehorsam die erste Pflicht des Muselmannes sey. Die Gräfin ließ sie nun mit Gewalt in dem Innern des Hotels zurückhalten, und auf ihre Verwendung wurden sie begnadigt.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß der Sultan noch immer zu Pferde ist und gleiche Festigkeit zeigt. Der Eifer für die neue Einübung des Militärs läßt nicht nach; überall sucht man französische Exerciermeister. Konstantinopel sieht wie ein Lager aus. Bei allem dem ist das Volk still und traurig; der Handel liegt darnieder; eine große Masse von Einwohnern hat eine wohlhabende Existenz eingebüßt, und bei weitem mehrere fürchten die Zukunft. Man sagt, der Molla Hundgiar zu Iconium, geistliches Haupt aller Janitscharen, habe den Sultan, den Musti und deren Anhänger für Ungläubige und Keger erklärt.

Die Janitscharen haben 463 Jahre (seit 1363) bestanden; sie waren in 196 Ortas getheilt, die durch Nummern und bisweilen auch durch besondere Benennungen (Aschimeni-Andyler, Jagardsi, Samsondsi u.) von einander unterschieden wurden.

Corfu, den 4. Juli. Der Seraskier hat durch Versprechungen und eine menschenfreundliche Behandlung viele griechische Flüchtlinge aus Salamo, Arta, Salvore und andern Orten des Epirus, nach Missolonghi zurückgehen vermocht. Er hat ihnen jede mögliche Unterstützung angeheißen lassen. Nach Briefen aus Prevesa ist der Seraskier von Sogas und Caraiстати mit einem Verlust von 1000 Mann geschlagen worden, als er in Livadien einzudringen versuchte. Ibrahim scheint sich gegen Hydra zu rüsten. Aus Modon und Coron hatte er alle Einwohnerner wegweisen, und darauf wirksame Maßregeln gegen die dort herrschende Pest genommen. Dem Colocotroni ist es nicht gelungen, die Mainotten zu bewegen, daß sie sich gegen Ibrahim bewaffneten. Die Ankunft der ägyptischen Expedition in Modon hat sich nicht bestätigt.

Ein Schreiben aus Zante will die Ursache der Unthätigkeit Ibrahim Pascha's seit der Eroberung Missolonghi's in gewissen geheimen Instruktionen seines Vaters, Mehemet Pascha's, finden, welcher es seiner Politik keineswegs angemessen erachte, den Kampf in Morea so bald zur Entscheidung zu bringen.

Mittwoch, den 16. August 1826.

Türkei und Griechenland.

Konstantinopel, den 11. Juli. Die Hinrichtungen, Verbannungen und Strafen jeder Art gegen Alle, die dem alten System anhängen, so wie die Zerstörung der Wohnungen der Janitscharen, dauern Tag und Nacht fort, und dieses Schreckenssystem scheint in den übrigen großen Städten einen solchen Eindruck gemacht zu haben, daß die Janitscharen in Adrianopel, Salonichi und Smyrna sich ruhig ihrer Auflösung unterwarfen, und bereits ihren Gehorsam dem Sultan durch eigene Abgeordnete anzeigten, welcher es vorgezogen selbst den bereits auf 40,000 Mann angewachsenen neuen Truppen ankündigte. Aus den asiatischen Provinzen sind 6 Pascha's mit zahlreichen Corps von Semlin nach der Hauptstadt beordert worden, und man erwartet sie binnen Kurzem. Einige glauben, daß sie zur Besetzung der Schlösser am Bosphorus bestimmt seyen. Mehrere tausend Topdschis sind beschäftigt, die fünf großen Kasernen für die neuen Truppen zu bauen, und Konstantinopel ist jetzt gleichsam ein großes Lager, welches sich während einer blutigen Revolution gebildet hat. — Großes Aufsehen macht es bei den Franken, daß der Sultan beschlossen hat, einen besondern Pascha über Pera zu setzen. — In dem wegen Auflösung der Janitscharen erschienenen Ferman des Sultans heißt es wörtlich: „daß Se. H. bei Organisation der Truppen vorzüglich die Absicht habe, in Zukunft allen auswärtigen Einfluß standhaft abzuwehren“, wodurch die weitaussehenden Pläne des Divan, in Bezug auf Europa, hinlänglich ersichtlich werden. Unter dessen geht die Aufstellung einer disciplinirten Armee auch vorwärts, und schon am 29. Juni zog ein neu organisirtes Corps von etwa 500 Mann durch Pera, zum Erstaunen aller Franken, und wahrscheinlich auf Befehl des Sultans. — Der Kapudan Pascha, der die Ereignisse in Konstantinopel bei den Dardanellen abwartet, und, wie die Verfügung über die Jamaks beweiset, längst in die Pläne des Sultans eingeweiht, auch zu deren Unterstützung herbeigezogen worden war, hat eine Abtheilung von 30 Schiffen nach dem Archipel beordert, welche entweder gegen Samos oder gegen Hydra einen Versuch machen soll. Am 4. Juli traf ein nordamerikanisches Geschwader bei Tenedos ein; der Befehlshaber begab sich zum Kapudan Pascha und hatte eine lange Unterredung mit demselben, über deren Inhalt aber noch nichts verlautete. — Aus Morea weiß man nur so viel, daß Colocotroni bei Tripolizza steht, und daß die tapfere Besatzung von Missolonghi die Vertheidigung von Napoli di Romania, welches von den Engländern unter Gordon nunmehr auf geraume Zeit mit Lebensmitteln versehen ist, übernommen

men hat. Ibrahim Pascha scheint die Ereignisse, und auch wohl Verstärkungen abwarten zu wollen.

Friest, den 29. Juli. Mitteltst des heute hier eingelaufenen Paketboots aus Corfu vom 14. Juli erhält man endlich Nachricht von der Ankunft des Lord Cochrane mit bedeutenden Streitkräften im Archipel. Dem hiesigen englischen Consul ist offizielle Anzeige davon zugekommen, und Privatbriefe aus Corfu versichern, daß sich große Bestürzung unter den Aegyptiern in Patras verbreitet habe. Inzwischen soll, nach einem hier verbreiteten Gerüchte, der Commodore Hamilton dem Lord das Versprechen abgenöthigt haben, nichts Feindliches gegen die ottomannische Flotte zu unternehmen. Dies wird jedoch von Andern bezweifelt, welche vielmehr wichtigen Ereignissen entgegen sehen.

Vermischte Nachrichten.

In Warschau starb am 28. Juli der Fürst Zajonczek, königl. Statthalter, Senator-Wojewod und General der Infanterie. Der Senator-Wojewod Sobolewski wird bis auf weitem Befehl die Funktionen des Präsidenten des Staatsraths versehen.

Am 13. Juli fiel zu Danzig ein 7jähriger Knabe nicht weit von der großen Mühle in die dort sehr schnell strömende Radaune. Ein in diesem Augenblick vorbeigehender Soldat Namens Carl Piek, vom 5ten Infanterieregiment, sieht den vom Strome fortgerissenen Knaben, springt mit Säbel, Patronentasche und Uniform in den Fluß, schwimmt dem Verunglückten nach, ergreift ihn, bringt ihn ans Ufer, belebt ihn und giebt ihn seinen Eltern wieder. Die Direction des dortigen Rettungsvereins hat dem Retter ihre Dankbarkeit durch Ertheilung einer Prämie zu erkennen gegeben.

Die Erfahrung, welche über die Hagelableiter im schweizerischen Kanton Waadt entscheiden sollte, wie sie an vielen andern Orten längst schon entschieden war, ist nun, für viele Neblandbesitzer der La Cote sehr unglücklich, in der Nacht vom 22. zum 23. Juli eingetreten, wo ein großer Strich Land die Hälfte oder ein Drittel seines ganzen Jahres- Ertrags einbüßte. Es waren die von Hagelableitern besetzten Gegenden, die am meisten und vorzugsweise litten, und etliche mitten in diesem Landstrich gelegene Ortschaften, wo keine Hagelableiter aufgezogen waren, blieben sogar verschont.

Der bekannte ehemalige franz. Oberst Cève, schon vor mehreren Wochen aus dem ägyptischen Lager verschwunden, soll nach Konstantinopel geschickt worden seyn, um daselbst bei der neuen Organisation der türkischen Armee gebraucht zu werden.

Die Londoner Hofzeitung vom 15. Juli notirt den

niedrigsten, vielleicht je bekantten Preis von Zucker in England, nämlich 23 Schill. 9½ D., was mehrere Schill. unter dem größten Falten ist, welchen die Berliner und Mailänder Dekrete verursachten.

Die Franzosen haben abermals mit einem unserer besten, ihnen bis jetzt noch unbekanntten Schriftsteller, Bekanntschaft gemacht. Ein Hr. Leove-Weimars hat nämlich eine Uebersetzung von van der Velde's Schriften unternommen, wovon bereits 4 Bände, enthaltend: die Patrizier, die Wiedertäufer und Aewed Gyllensfierna, erschienen sind. Ein Journal nennt van der Velde, bei der Anzeige dieses Werkes, „einen Nebenbuhler Walter Scott's“.

Der General Pelet erzählt in dem so eben zu Paris erschienenen vierten Bande seiner Denkschriften über den Krieg von 1809 in Deutschland, folgenden, Napoleon zu großer Ehre gereichenden Vorfall. Carnot hatte durch schlechte Geschäfte sein Vermögen eingebüßt und sich durch den Kriegsminister vertrauensvoll an Napoleon gewandt. Dieser war damals in Schönbrunn. „Es schickt sich nicht, antwortete er dem Minister, Carnot Geld zu geben; allein richten Sie es so ein, daß ihm die Regierung für rückständigen Gehalt die 100,000 Franken, die er nöthig hat, schuldig sey.“ Es wurde sogleich ein Dekret in diesem Sinne abgefaßt und durch Estafette nach Paris geschickt. Bekanntlich hatte sich Carnot der Kaiserwürde Napoleon's sehr nachdrücklich widersetzt.

Neulich schlug der Blitz in ein Pulvermagazin zu Turin, an welchem erst wenige Tage zuvor ein Blitzableiter angebracht worden war. Ganz entsezt sah das Volk den Strahl auf der Kette des Leiters zucken, und erwartete jeden Augenblick die Explosion. Aber der Blitz fuhr, ohne den mindesten Schaden zu thun, an dem Eisendraht in die Erde hinunter.

Aus einem Austerbett bei Brittlesea wurde vor Kurzem eine Auster genommen, die, ohne die Schaale, 11 Loth wog. Sie enthielt 4 Loth Flüssigkeit, und die Schaale wog 2½ Pfund.

Ein russischer Kavalier, der in das Bad von Gastein mit Extrapost reisete, verlor am 6. August, von Hanbach bis Amberg, eine prächtige goldene Tabatiere. Ein Schuhmachergeselle von Hanbach fand dieselbe, wofür ihm ein Jude 15 Gulden — werth kann sie 20 bis 24 Karolins seyn — geben wollte, und brachte sie zu dem Postmeister von Amberg, von wo aus das Geeignete verfügt wird.

In der Bremer Zeitung stand neulich: „Dr. Wolf, der sich in hiesiger Gegend aufhält, soll von einer schönen Wölfin begleitet seyn“. Es sollte aber statt Doktor Wolf heißen: Der Wolf.

S ä t t e r G r i e c h e n f r e u n d e .

Die Berliner Zeitungen enthalten Folgendes: Der unterzeichnete Verein für die nothleidenden Greise,

Wittwen und Waisen der Griechen, der täglich durch neue und rührende Beweise der Mildthätigkeit unterstützt wird, erkennt die rege Theilnahme des Publikums an dem menschenfreundlichen Unternehmen auch darin, daß es so dringend wünscht über die Art und Weise Gewißheit zu erhalten, wie die Gaben der Liebe an das Ziel ihrer Bestimmung gelangen. Dem Vereine legt dieser allgemeine Wunsch eine heilige Verpflichtung auf, und er glaubt ihm dadurch entsprechen zu müssen, daß er die Erfolge seines Wirkens von Zeit zu Zeit zur öffentlichen Kenntniß bringt. Es wurde, wie bereits in diesen Blättern angezeigt ist, auf den Rath und in Uebereinstimmung aller Sachkundigen beschlossen, mit dem, wegen seiner Umsicht, Erfahrung und unermüdeten Thätigkeit für die unglücklichen Glaubensgenossen so rühmlich bekantten, Herrn Eynard in Verbindung zu treten. Hr. Eynard, aufmerksam auf jedes Ereigniß, das den edlen Zweck fördern könne, kam der Ausführung dieser Maßregel durch das nachfolgende, an den mitunterzeichneten Staatsrath Hufeland gerichtete Schreiben zuvor.

Florenz, den 13. Juni 1826.

Mein Herr, ich nehme mir die Freiheit, in Briefwechsel mit Ihnen zu treten, ob ich gleich nicht die Ehre habe, Ihnen persönlich bekant zu seyn. Meine Empfehlung sey der Wunsch, den Griechen nützlich zu werden, und — das wenige Gute, das Herr . . . Ihnen hat von mir sagen können. Sie werden von diesem Freunde bereits über die Art und Weise, die Mittel der Hülfe nach Griechenland kommen zu lassen, welche die christliche Liebe dahin sendet, einige Aufschlüsse erhalten haben. Um Ihnen jedoch einen völligen Ueberblick der getroffenen Anordnungen zu geben, habe ich die Ehre Ihnen die Abschrift eines Briefes beizulegen, den ich an das griechische Gouvernement richtete, indem ich ihm die Abreise eines Agenten und die Sendung mehrerer Ladungen von Lebensmitteln ankündigte. Eben so sende ich Ihnen die Abschrift eines Schreibens an das Comité in Paris, wodurch ich dasselbe von meinen Einrichtungen in Kenntniß gesetzt habe. *)

Ich hoffe, daß das Resultat derselben ein glückliches seyn, und daß die Vorsehung unsere Anstrengungen segnen wird. Die Wohlthäter der Griechen können keinen andern Gedanken haben, als der leidenden Menschheit zu Hülfe zu kommen, Weiber und Kinder vor dem Hungertode zu retten, und zu verhindern, daß sie nicht einer schmachvollen Entwürdigung, der Skla-

*) Diese Schreiben enthalten 1) die Anweisung, daß die angekauften Lebensmittel auf griechischen Fahrzeugen in Ancona abgeholt, und gegen regelmäßige Quittungen verabsolot werden sollen, und dann 2) die Nachricht, daß ein Agent Namens Pettrini nach Cerigo, und ein anderer, Papantavoli nach Napoli di Romania abgefendet worden, um an Ort und Stelle für die Verwendung derselben thätig zu seyn.

verei und dem Glaubensabfalle Preis gegeben werden, welcher die Folge davon seyn kann. Bei den Freunden der Menschheit kann und darf sich keine politische Berechnung, kein Parteigeist, keine auf die eigene Nation beschränkte Selbstliebe finden. Ihr Wirken geht von dem Gebote der christlichen Liebe aus, und, was auch das künftige Loos der Griechen seyn mag, es giebt, dessen bin ich gewiß, keine christliche Regierung, welche nicht im Grunde das Wohlthun an den Unglücklichen billigen sollte, die nichts weiter verlangen, als nicht unter dem ottomanischen Joche zu seufzen.

„Mag man mit uns thun, was man will, sagen diese Bedauernswürdigen, man lasse uns nur nicht länger unter Herren, denen ihre Religion erlaubt, alles gegen uns zu unternehmen!“ Wir wollen hoffen, daß ihre Wünsche Erhörung finden bei den tugendhaften Regenten, welche die Welt beherrschen, und, wartend auf diesen glücklichen Augenblick, wollen wir unsern Brüdern nach Kräften helfen; die Vorsehung wird das Uebrige thun. Die preussischen Wohlthäter können ihre Sammlungen an die Vereine in Paris oder Genf senden, von da werden sie mir zukommen, mit den in Berlin ertheilten Instruktionen, die ich mit der größten Mühe und Sorgfalt befolgen werde. Sollten es jedoch diese Freunde des Wohlthuns vorziehen, unmittelbar mit mir in Verbindung zu treten, so würde ich mich durch ihr Vertrauen sehr geehrt fühlen, und bitten, mich als ihren Kollegen zu betrachten, und von mir eine Subscription auf 3000 Francs der preussischen beizufügen. Wenn die Rede davon ist, dem Nächsten Gutes zu thun, da haben Alle nur Ein Vaterland. Ich rechne es mir sehr zur Ehre, mich in den Reihen der dortigen Geber zu wissen, und ihnen wird es mehr zusagen, Ihre Aufträge einem Kollegen zu geben. — Sie werden erschen, daß ich dem griechischen Gouvernement eine neue Quantität von Lebensmitteln zur Disposition gestellt habe, und zwar unter der Bedingung, daß sie von griechischen Fahrzeugen selbst abgeholt werden. Dieses Mittel hat den doppelten Nutzen, einmal Nachrichten über den neuesten Stand der Dinge zu erhalten, und dann auch die Transportkosten zu vermeiden, welche fast dem Einkaufspreise gleich zu stehen kommen. Damit ist noch der Vortheil, förmliche Quittungen von dem griechischen Gouvernement zu erhalten, verbunden, weil die Ladungen nicht anders als gegen regelmäßige Anweisungen verabfolgt werden. Wenn Sie dieses Mittel genehmigen sollten, so würde ich die Quantitäten von Lebensmitteln noch vermehren, die schon zur weitem Bestimmung in Ancona bereit sind. Die Preise zu Ancona sind: von Mehl 5 Fr. oder 1 Thlr. 12 Sgr. für 70 Pfd. Berliner, von Zwieback 7 Fr. oder 1 Thlr. 28 Sgr. d. 10, von Reis 13 Fr. oder 3 Thlr. 19 Sgr. d. 10. Noch muß ich Sie benachrichtigen, daß ich nur bis zum Ende dieses Monats in Florenz mich aufhalten, und dann nach der Schweiz

reisen werde, wo ich am 10. Juli anzulangen gedenke. Uebrigens wird meine Abreise von Florenz teinen Aufenthalt in den getroffenen Maaßregeln herbeiführen, denn meine Agenten sind für diesen Fall schon mit den nöthigen Instruktionen versehen. Eynard.“

Durch diese Nachrichten sah sich der Verein in den Stand gesetzt, die Richtung der in unserm Vaterlande gesammelten Wohlthaten, so weit, als es bei der Lage der Sache möglich ist, zu verfolgen, und der Geist, der in dem Schreiben des Herrn Eynard weht, wurde die vollständigste Rechtfertigung für den Entschluß, diesen einsichtsvollen und hochherzigen Mann zum Vermittler gewählt zu haben. Die in diesen Blättern angezeigte Geldsendung von 30,000 Thlrn. ist bereits in seinen Händen, und es liegen dem Vereine die Bescheinigungen darüber vor. Die seitdem eingegangenen Beiträge erreichen ebenfalls die Summe von 30,000 Thlrn., und werden ohne Verzug abgesendet werden. Was aus der fortgesetzten Correspondenz mit Herrn Eynard für die öffentliche Mittheilung gehört, das werden die Unterzeichneten in diesen Blättern niederlegen, und ihre schönste Genugthuung darin finden, wenn die wohlwollenden Geber ihrem bisherigen Verfahren den Beifall nicht verfahren. Berlin, den 1. August 1826.

Der Verein für die nothleidenden Greise, Wittwen und Waisen der Griechen.
Hufeland. Neander. Osann. Ritschl. Strauß. W. Brose.

Unter den Beiträgen, welche der Griechenverein in München angezeigt hat, steht mit monatlichen Beiträgen von 2000 Gulden „ein alter Freund Griechenlands, dessen hochherzige Gesinnung sich überall bewährt, wo eine große Gelegenheit das Eingreifen derjenigen aufruft, denen die Vorsehung die Mittel und den Willen zu helfen gegeben hat.“

Einen neuen Antrieb bekommen in Baiern die Sammlungen für die Griechen dadurch, daß das protestantische Ober-Consistorium bei Sr. Maj. dem Könige die Erlaubniß nachgesucht und erhalten hat, in sämtlichen evangelischen Kirchen des Königreichs, die Mildthätigkeit der Gemeinden für die leidenden Brüder in Griechenland anzusprechen und Kollekten zu veranstalten.

Wohlthätigkeit. Seit dem 8. August e. ist ferner für die nothleidenden Griechen eingegangen: 223) noch aus dem Laubanschen Kreise, durch Herrn Landrath von Bose, 131 Rthlr. 27 Sgr. 10 Pf.; 224) noch aus dem Rothenburger Kreise, durch den Hrn. Landrath v. Röder, 22 Rthlr. 15 Sgr. 1 Pf.; 225) aus dem Bauerschen Kreise, durch den Hrn. Landrath v. Hugo, 40 Rthlr. 1 Sgr. 3 Pf.; 226) aus Liebau, durch den Wohlbl. Magistrat, 1 Dukaten, 21 Rthlr. 18 Sgr. 3 Pf., d. h. 24 Rthlr. 23 Sgr. 3 Pf. incl. 1 Rthlr. für 6 Bildnisse von Kanaris; 227) vom Freiherrn v. Seherr-Thof aus Hohenfriedberg, und durch ihn gesammelt, 2 Fr. d'or, 1 Duka-

ten u. 10 Rthlr. 26 Sgr., d. h. 25 Rthlr. 11 Sgr.; 228) aus dem Hoyerßwerdaer Kreise, durch Hrn. Landrath v. Götz, 15 Rthlr. 10 Sgr. 2 Pf.; 229) aus Rothenburg, durch den Wohlbl. Magistrat, 9 Rthlr. Zusammen: 268 Rthlr. 28 Sgr. 7 Pf. Ist folglich gegenwärtig Kassenbestand: 607 Rthlr. 15 Sgr. 10 Pf. Liegnitz, den 15. August 1826. Müller.

Nachdem Eine Königl. Hochbl. Regierung zu Liegnitz die hohe Genehmigung erteilt hat, daß sich ehemalige akademische Bürger, die bis zum Jahre 1806 studirten, den 14ten (vierzehnten) September d. J. auf dem Größditzberge versammeln dürfen, so seyen hierdurch alle akademische Freunde für den genannten Tag zu diesem Erinnerungsfest eingeladen.

Zugleich wird nachträglich bemerkt, daß bei der gegenwärtigen Einrichtung daselbst, jeder der Herren Besuchenden alles finden wird, was den dortigen Aufenthalt angenehm macht, indem Niemand, was früher der Fall war, die physischen Bedürfnisse selbst zu besorgen nöthig hat.

Bekanntmachungen.

Subhastation. Zum öffentlichen Verkauf der sub Nro. 87. im Hypotheken=Buche der Stadt bemerkten, am Goloberger Thorthurme hieselbst belegenen, dem verstorbenen Rathsherrn und Buchbinder Herrn Joh. George Vohley zugehörigen massiven Wagen=Remise und Schüttboden, welche auf 620 Rthlr. gerichtlich gewürdigt worden, haben wir einen peremptorischen Bietungs=Termin auf den 8ten September a. c. Vor- und Nachmittags bis 6 Uhr vor dem ernannten Deputato Herrn Referendario Uderseck anberaumt.

Wir fordern alle zahlungsfähige Kauflustige auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde entweder in Person, oder durch mit gerichtlicher Special=Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz=Commissarien, auf dem Königl. Land- und Stadt=Gericht hieselbst einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden nach eingeholter Genehmigung der Interessenten zu gewärtigen.

Auf Gebote, die nach dem Termine eingehen, wird keine Rücksicht weiter genommen, wenn nicht besondere Umstände eine Ausnahme gestatten; und es steht jezem Kauflustigen frei, die Taxe des zu versteigernden Grundstückes jeden Nachmittag in der Registratur zu inspectiren.

Liegnitz, den 21. Juni 1826.

Königl. Preuss. Land- und Stadt=Gericht.

Anzeige. Allen resp. Herren Landwirthen, welche von dieser so bewährten und beliebten Getreide=Sorte nützlichen Gebrauch machen können, empfiehlt sich

auch dieses Jahr zur reellsten und möglichst preiswürdigsten Versorgung von ächtem Böhmischem Staubkorn zur Ausfaat

J. A. Förster, Kaufmann in Schmiedeberg.

In Bezug vorstehender Anzeige, empfiehlt sich zu Aufträgen bestens

Liegnitz, den 6. August 1826. C. W. G. Böhmer.

Lotterie = Nachricht. Bei Ziehung der 80sten kleinen Lotterie sind folgende Gewinne in meine Collete gefallen, als:

- 150 Rthlr. auf No. 15816.
- 100 Rthlr. auf No. 1159. 7603. 38. 11672. 20400.
- 50 Rthlr. auf No. 4941. 7601. 11691. 27992.
- 20 Rthlr. auf No. 5234. 25305. 33531.
- 10 Rthlr. auf No. 4912. 43. 10403. 24. 46. 11688. 19354. 20352. 28000. 33515. 60. 62. 37532.
- 5 Rthlr. auf No. 1154. 4921. 47. 7615. 17. 10408. 12. 25. 11674. 84. 85. 19356. 19731. 33. 37. 19907. 20359. 80. 83. 84. 29733. 44. 33510. 17. 53. 69. 79. 93. 94. 36522. 30. 37538.
- 4 Rthlr. auf No. 1151. 55. 4902. 13. 37. 44. 46. 5235. 7611. 27. 36. 45. 10410. 11. 14. 17. 18. 35. 11693. 94. 96. 14691. 93. 15806. 7. 9. 12. 15. 18. 19. 22. 19132. 44. 19357. 19735. 40. 42. 46. 49. 19906. 7. 20358. 61. 65. 87. 22288. 89. 300. 25302. 27983. 95. 29721. 38. 46. 47. 48. 33505. 7. 24. 27. 33. 40. 41. 44. 59. 72. 76. 92. 99. 36511. 14. 24. 35. 43. 37529. 33. 43.

Liegnitz, den 15. August 1826. Leitgeb.

Eine gute Reisegelegenheit nach Berlin geht ab den 19. d. Mts. bei John auf der Mittelstraße in No. 440. Liegnitz, den 15. August 1826.

Reisegelegenheiten gehen den 19. und 20. d. M. nach Berlin, vom Liepert. Liegnitz, den 15. August 1826.

Geld=Cours von Breslau.

vom 12. August 1826.

Stück	Pr. Courant.	
	Briefe	Geld
Holl. Rand=Ducaten	—	97½
Kaiserl. dito	—	97½
Friedrichsd'or	14½	—
Poln. Courant	—	5½
Banco=Obligations	—	95
Staats=Schuld=Scheine	84½	—
Wiener 5 pr. Ct. Obligations	—	94½
dito Einlösungs=Scheine	42½	—
Pfandbriefe v. 1000 Rthl.	5	4½
dito v. 500 Rthl.	—	5½
Posener Pfandbriefe	91½	—
Disconto	—	4